

Wohnen unter Gottes Schirm

die Umnutzung des Campanile von St. Elisabeth in Freiburg in ein Kreativatelier mit Wohnraum stellt ein Novum im Umgang des sakralen Gebäudes in Baden-Württemberg dar.

von Hendrik Leonhardt

Objekt: Campanile St. Elisabeth

Standort: Offenburgerstrasse 50. 79108 Freiburg Stadtteil Zähringen

Bauherrin: Ingrid Maria Buron de Preser

Massnahme: Sanierung und Umnutzung in ein Kreativatelier mit Wohnraum. 1*

Förderung: Denkmalfördermittel des Landes



EINE WECHSELVOLLE GESCHICHTE

Als die katholische Kirchengemeinde St. Elisabeth in Freiburg den renommierten Karlsruher 2* Architekten Rainer Disse 1962 mit der Errichtung einer neuen Kirche beauftragte, war der Blick in die Zukunft von Zuversicht und Optimismus geprägt. Doch der Wandel gesellschaftlicher Anschauungen und die damit einhergehende Abwendung zahlreicher Menschen von der christlichen Religion veranlasste die Gemeinde 2006 zur Aufgabe und Profanierung ihrer Kirche. Die Zukunft eines herausragenden Vertreters der brutalistischen Sakralarchitektur im Südwesten war völlig offen, es stand gar der Abbruch im Raum. Nach Einbindung des Denkmalrats sowie geduldiger Gespräche von Kirche, Öffentlichkeit und Denkmalpflege konnte das 1965 fertiggestellte Kirchenschiff 2015 als Wohnraum in neue Hände übergeben werden. Doch was ist eine Kirche ohne Kirchturm, hier dem Zug der Zeit folgend als freistehender Campanile konzipiert?

Es fiel allen Beteiligten schwer, ein Konzept für den klar auf eine Nutzung zugeschnittenen Baukörper zu erarbeiten. Die Rettung ist der privaten Initiative einer Architektin 3* zu verdanken, die sich Hals über Kopf in den rauen Charme des Betons verliebte.

Nur so viel wie nötig und so wenig wie möglich...

WOHNEN IM KIRCHTURM? Ja, und Wie! Der Campanile weist bei einer Grundfläche von 7.5 m x 7.5 m und einer Höhe von 21,6 m fünf Geschosse auf: im Erdgeschoss befand sich ein über zwei Ebenen reichender Andachtsraum mit Altar. Darüber sind in drei Ebenen Räume angeordnet, die als Versammlungsräume genutzt wurden. Überfangen werden sie von der 8 m hohen Glockenstube. Ein Flachdach mit aufgesetztem Edelstahlkreuz bildet den oberen Abschluss. Die Erschließung erfolgt über eine innliegende Wendeltreppe.

Prägend für das äußere Erscheinungsbild ist das Wechselspiel von weitgehend geschlossenen Sichtbetonflächen mit schmalen Lichtachsen für die dahinterliegenden Räume sowie die im 45-Grad-Winkel abgeknickten Schallöffnungen der Glockenstube. Das Umnutzungskonzept greift die baulichen Gegebenheiten auf. Im Erdgeschoss ist ein Kreativraum, der zugleich Treffpunkt für Kunst und Kultur, als Denkfabrik, Koch- und Erlebnisraum und Conceptstore-Begegnungsort im Stadtquartier sein soll, entstanden. Zwei darüberliegende und separat ausgebaute - Wohnen auf Zeit - Ebenen, können als Homeoffice, Studier oder Ferienstudios angemietet werden. Während man in dem, mit der hohen Glockenstube verbundenem obersten -Kunstraum- Geschoss, den sakralen Charakter weiterhin eindringlich erleben kann.

NICHT ALLES LÄUFT GLATT Obwohl die baulichen Voraussetzungen aufgrund der durchdachten Voraussetzungen von Rainer Disse gut waren, stößt ein solches Projekt doch auch auf zahlreiche Aufgaben, deren Bewältigung hier auszugsweise verdeutlicht werden soll. Noch vor der Umplanung sollte der Zustand der Bausubstanz kritisch überprüft werden. Sichtbetonbauten weisen häufig umfangreiche Schadbilder auf. Dank der soliden Materialqualität und der vorbildlichen Bauausführung des Campanile jedoch konnten die Schäden an den Betonoberflächen sowie den darunterliegenden Bewehrungsstahl mit überschaubarem Aufwand und unter Berücksichtigung der Sichtbetonoberflächen instandgesetzt werden. Als größere Hürde erwies sich die Umsetzung der brandschutzrechtlich geforderten Maßnahmen. So war sicherzustellen, dass sämtliche Geschosse im Brandfall über die Drehleiter angefahren und eine Entfluchtung vorgenommen werden kann. Hierfür mussten einige der bestehenden Lichtöffnungen mittels einer Betonsäge daher dafür ausgeweitet werden. Die Bedenken von Bauherrin

und Denkmalpflege, das hierdurch die fein aufeinander abgestimmten Proportionen von offenen und geschlossenen Flächen unkenntlich gemacht würden, bewahrheiteten sich in diesem Einzelfall glücklicherweise nicht. Wertvolle Hilfe leistete hierbei ein 3D-Holz-Modell des Campanile, an dem die Veränderungen und Ihre Auswirkungen auf das Erscheinungsbild detailliert dargestellt, eingehend diskutiert und schließlich genehmigt werden konnten. Ferner galt es, das energetische Konzept für den Campanile zu erarbeiten und zumindest die mittleren Geschosse mit einer Innendämmung zu versehen, so dass überhaupt eine Nutzung - zum Wohnen oder Arbeiten - in diesem Kulturdenkmal angedacht werden konnte.

Eine Außendämmung verbot sich aufgrund der Sichtbetonoberflächen von selbst - Nur: auch manche Innenwände und die es unbedingt zu erhalten gab, waren auf Sicht ausgeführt. Die Lösung bestand letztendlich in der Installation einer klassischen Gasheizung, lediglich unterstützt von einer Dämmung der obersten Geschossdecke. Die Materialität des Denkmals mit seinen dadurch erhaltenen Original-Betonflächen, ist somit jetzt und nahezu uneingeschränkt erlebbar. EINE MASSNAHME FÜRS HERZ. Nicht oft kommt es vor, dass sich ein Denkmalpfleger mit einem solch außergewöhnlichen Projekt beschäftigen darf. Und noch seltener, dass sich auch die Eigentümerin, die gleichzeitig hier als ausführende Architektin ^{3*} fungiert, das Credo „nur so viel wie nötig und so wenig wie möglich“ zu eigen macht. Mit der sensiblen Umnutzung dieser Campanile ist nicht nur der Erhalt des baulichen Ensembles von St. Elisabeth langfristig gesichert. Sie zeigt zudem, dass es sich auch bei widriger Ausgangslage lohnt, beharrlich für den Erhalt des baulichen Erbes zu kämpfen. Großer Dank gebührt dem Engagement der Bauherrschaft sowie dem sorgsamem Umgang der beteiligten Handwerker mit dem wertvollen historischen Bestand.

aus dem ERFORSCHEN UND ERHALTEN Jahresbericht der Kunstdenkmalpflege in Baden Württemberg 2019

1* concept store. monument. kunst raum

2* Kirchenbaumeister und Bauhausschüler von Egon Eiermann

3* FilmArchitekturDesignerin